Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 100 (1974)

Heft: 11

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haarige Predigt

Was die Männerwelt heutzutage wieder an Bärten, Schnäuzen und «Koteletten» präsentiert, ist bekanntlich modisch nichts Neues, sondern war einst viel verbreiteter als in unseren Tagen.

Ich habe noch Aufnahmen daheim von Vorfahren, teils in Wohnzimmerschubladen, teils oval gerahmt im Estrich. Und ich finde kaum Männer darunter, die mit «bluttem Gesicht» für den Photographen posiert und darauf gewartet hätten, bis das Vögeli aus dem Kasten kam, hinter dem der Knipser seinen Kopf womöglich unter einem schwarzen Tuch verbarg.

Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts wurden Mittel wie diese angepriesen: «In acht Tagen einen schneidigen Bart hat einer meiner Abnehmer erhalten. Beweis für die Güte meines weltberühmten Bartwuchsmittels ‹Cavalier›. Bei Nichterfolg zahle ich das Geld zurück.» Oder auch: «Wer einen Bart trägt, hat mehr vom Leben. Die Damenwelt ist entzückt und beglückt. Die Zierde eines Mannes in den besten Jahren! Probieren Sie meine Wunderpaste ‹Bartolina›, und Sie sind ausser sich vor Freude.»

Item: Ungezählte tragen heute nun wieder Bart. Nicht bloss, um einen Minderwertigkeitskomplex auszubügeln oder Linksdrall sowie Oppositions- und Revoluzzergeist optisch anzudeuten. Sondern zum Beispiel aus Plausch. Oder weil's Mode ist. Oder weil ihnen Bart (häufig auch: plus Schnauz) einfach zusagt.

Der Formen gibt es diverse. Man trägt Bärte à la Pfarrer Künzli, Fidel Castro, Ernest Hemingway, Samichlaus, einen spitzen sogenannten «Lenin-Gedächtnis-Bart» wie Ulbricht oder einen tolstoischen Prophetenbart. Alles mögliche, sogar eine Art Bettvorleger, Gesichtspersianer, Biber, Kinnmatratze, Fuss-Sack, Oberförster, einen «Verdi», einen «van Dyck». Und wenn das Zeug nur lausig wächst, also wie abgefressenes Weideland aussieht, kann man nachhelfen: Kunstbärte sind seit Jahren zu haben, und Auswahl hat's auch für jene, die um keinen Preis Oberlippennudisten sein möchten.

Normalerweise ist Bart Männersache. Obschon es im 19. Jahrhundert in einem Schweizer Kanton noch hiess: «Wenn in der Taufe einem Mädchen ein Knabenname gegeben wird, so bekommt es einen Bart.» Was offenbar der berühmtberüchtigten Frau Wirtin einst passiert ist; denn da existiert ein Verslein: «Frau Wirtin trug auch einen Bart, in diesen war sie gar vernarrt. Doch will das nichts bedeuten. Sie hängte ihm ein Glöcklein um und freute sich am Läuten.»

So weit ist alles gut und schön und klar und leidlich lustig. Jetzt aber wird es ernst. Denn ein Mann, der nicht gut hört, hat sich neulich an den Zürcher «Kirchenboten» gewendet mit einem Wunsch. Sein Kummer: «Leider müssen wir Schwerhörigen feststellen, dass auch Pfarrherren Schnäuze und Bärte wachsen lassen, so dass man manchmal nur noch die Augen sehen kann. Bekanntlich gibt es aber viele ältere und auch jüngere Hörbehinderte, die in den Kirchen viel Mühe haben, eine Predigt zu verstehen, insbesondere bei obgenannten Pfarrherren mit Schnäuzen und Bärten. Lassen sie wohl das Haar aus Sparsamkeit wachsen? (Wir wollen sie doch nicht mit denen im Niederdorf gleichstellen!)»

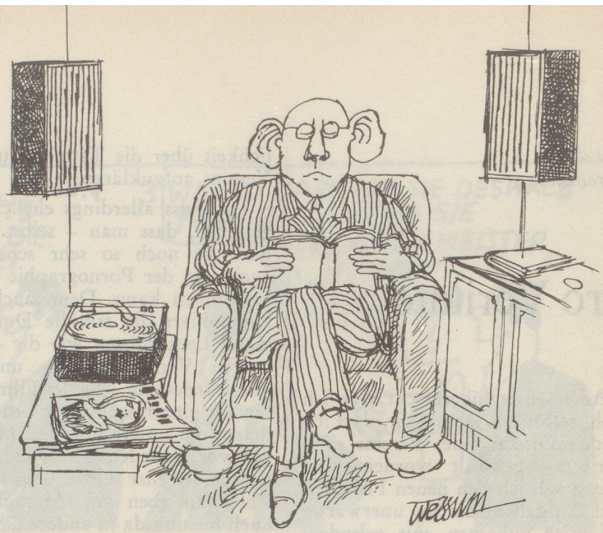
Das schreibt sich der Mann vom Herzen, der dem Pfarrer die Predigt vom unbehaarten Mund ablesen möchte. Er fügt bei: «Wird wohl unser Wunsch berücksichtigt, dass diese Prediger sich rasieren, bevor sie die Kanzel besteigen?»

Also, wenn jetzt jemand denkt, ich beziehe da Stellung pro oder contra, dann denkt er daneben. Mir ist das Thema zu heikel. Ich will weder «einen Bart einfangen» noch mir «den Bart versengen». Ich weiss nur, dass Bärte von Anfang an auch im Christentum dabei waren, dass Generationen von Pfarrherren sie trugen, und dass es beispielsweise in Zürichs orthodoxen jüdischen Gemeinden bartlose Rabbiner nie gegeben hat und zweifellos nie geben wird.

Zurück zu den Weltlichen! Als eine Frauenzeitschrift vor Jahren bei Bärtigen umfragte, erklärte ein Basler Munterbart, der den Nebi-Lesern als Hanns U. Christen bekannt ist: «Wenn mir etwas gefällt, behalte ich es. Falls es nicht von selber davonläuft.» Und der Psychologe Fritz Tanner, ebenfalls ins Lager der Bärtigen abgewandert, formulierte sorglos-heiter: «Wir können uns zwar nicht wie Münchhausen an den eigenen Haaren aus einem Sumpf herausziehen. Doch der Vollbart gewährt uns mindestens die Möglichkeit, bei auftauchenden schwierigen Problemen uns einigermassen begründet zu kratzen.»

Vielleicht kratzt jetzt schon jemand?

berner oberland
KLEINOD
in den Berner Alpen.
Kenner merken dies bald,
Paradies für Touren, Wandern,
ist und bleibt halt
GRINDELWALD
Pauschalwochen ab Fr. 240.–
Auskunft und Prospekte:
Verkehrsbüro 3818 Grindelwald
Tel. 036/53 12 12



Per Karte

An der Gerbergasse in Zürich, mitten in der City, ist sowohl Zürichs als auch Helvetiens erster Card-Shop eröffnet worden. Und zwar mit einem derartigen Riesenangebot, dass trotz Vorgedrucktem und Vorillustriertem eine persönliche Note in die Sache kommt, indem man geschickt seine Karten für alle Lebenssituationen von Geburt bis Gegenteil, von Silberhochzeit bis Fahrprüfung auswählt.

Ein paar Kartensprüche habe ich notiert. Zum Geburtstag einer Frau etwa: «Der Eine schätzt Dich jung, der Andere schätzt Dich jünger.» Zur Familienplanung: «Der beste Stand im ganzen Land ist immer noch der Ehestand.» Aber auch: «Zu zweit ist man ein Paar, zu dritt aber eine glückliche Familie.»

Zum Berufsjubiläum: «Arbeit erhält den Menschen jung und froh, mach auch in Zukunft weiter so!» Für den Pensionisten: «Ein Hobby bringt zu jeder Zeit Freude und Zufriedenheit.» Für den Bräutigam (oder so) im WK: «Auch verborgene Heldentaten prägen wackere Soldaten.» Bild dazu: Füsilier trocknet Militärküchengeschirr.

Zur Beförderung gratuliert man mit dem Satz: «Der rechte Mann am rechten Platz.» Und hofft, es stimme. Zum Hochzeitstag etwa: «Liebe, Glück und Einigkeit, und übers Jahr ne Kleinigkeit.» Zum Stellenwechsler: «Weiterhin auf allen Wegen recht viel Glück: Ihre Kollegen.»

Es gibt natürlich auch die Karten, auf denen vorn zum Beispiel steht: «Zu Deinem Geburtstag habe ich einen Kuchen mit Deinem Namen drauf gebacken.» Danach: «Unglücklicherweise hat ihn Cäsar (mein Hund) aufgefressen ... deshalb fühle ich mich gar nicht wohl!!! (Cäsar übrigens auch nicht!)» Und aktuell wirkt der Kartenbursche auf dem Velo mit dem Rat: «Halt dich fit: mal ohne Sprit!»

Sprüche allein machen den Reiz der Karten (in vier Sprachen!) nicht aus. Gestaltung, Material kommen hinzu, Karikaturen, Bilder, Zwerg- und auseinanderfaltbare Karten. Wieviele Sujets gibt's in diesem Card-Shop? Zehntausend, sagt die Inhaberin. Vom Ulkigen bis zu Barrauds persischen Teppichmustern, zu Picasso- und Degassachen, gepresste Blumen auf Japanpapier, Seidenkarten, Karten mit Stoffhandarbeiten. Und dann dazwischen wieder auf einer Vorderseite: «Wie sagte doch Beethoven zum Geburtstage?» Auf der nächsten Seite die Antwort: «Alles Gute!»

Und da ist noch die Glückwunschkarte für Frischverheiratete. Mit wichtigen Hinweisen, «die Euch helfen, nicht wie Frischvermählte auszusehen». Nämlich: «1) Die Braut soll das ganze Gepäck tragen. 2) Bräutigam soll durch alle Türen zuerst gehen. Es steht ihm frei, die Türe zufallen zu lassen, wenn die Braut gerade durchgeht. 3) Der Bräutigam sollte nie die Zigarette der Braut anzünden. 4) Fragen der Braut sollte der Bräutigam nur mit ‹Ja, Frau› beantworten. 5) Bräutigam sollte sich in Lokalen immer zuerst hinsetzen. Wahlweise kann er auch der Braut den Stuhl halten und im letzten Moment zurückziehen. 6) Braut sollte sich im Auto möglichst weit weg vom Bräutigam setzen.» Nachwort des Kartengestalters: «Bei Befolgung dieser Regeln wird jedermann glauben, Ihr seid schon seit Jahren verheiratet!»

Port & Sherry
SANDEMAN
IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau